267), will die in der jüngeren Forschung angegriffene Gattungseinteilung zwischen Minnesang und Sangspruch empirisch an hsl. Liedersammlungen nachweisen. – Johanna THALI, Schrift als Bild. Literatur als Teil adeliger Selbstdarstellung im Wandmalereizyklus der Burg Lichtenberg (um 1400) (S. 269–300), behandelt eine Umsetzung des ‚Laurin‘ in Wandmalerei in einem Südtiroler Schloß. – Martina BACKES, Geordnete Texte. Zur Geschichte und Entwicklung von Rubriken in deutschen und französischen Romanen des Mittelalters (S. 301–315), untersucht vornehmlich Hss. des 15. Jh. – Michael STOLZ / Gabriel VIEHHAUSER, Text und Paratext. Überschriften in der ‚Parzival‘-Überlieferung als Spuren mittelalterlicher Textkultur (S. 317–351), analysieren Strukturierungs- und damit Interpretationsversuche in drei Hss. (Übersicht S. 345–351). – Marc-René JUNG, Metamorphosen eines Textes in den Handschriften des ausgehenden 13. Jahrhunderts: ‚Li livres estrais de philosophie et de moralité‘ (S. 353–376), behandelt eine um 1260 entstandene Kompilation des Alard de Cambrai. – Hans-Joachim SCHMIDT, Spätmittelalterliche Fürstenspiegel und ihr Gebrauch in unterschiedlichen Kontexten (S. 377–397), untersucht Gebrauchssituationen vor allem des Aegidius Romanus. – Martin J. SCHUBERT, Text, Translation und Kontext. Übersetzungsleistung in der ‚deutschen anonymen Versübersetzung‘ des ‚Speculum humanae salvationis‘ (S. 399–424), sucht eine Typologie in der nach Bildprogrammen und Übersetzung stark variierenden Überlieferung dieser wirkungsmächtigen hochma. Heilslehre. – Otto NEUDECK, Der ‚verkehrte‘ Text. Zum grotesken Überlieferungsstil des Schreibers Gabriel Sattler (S. 425–447), will die philologisch bisher abgewertete Kopistentätigkeit Sattlers als „ansatzweise ‚Liquidierung‘ bzw. ‚Verflüssigung‘ des festen Vorlagentextes durch Verkehrung, Verzerrung und Vermischung“ deuten, als „Ent-Autorisierung“, ja „Depotenzierung der Tradition und damit der Institution, die konstitutiv für Identität und Geltungsanspruch des mittelalterlichen Laienadels ist“ (S. 446). – Hinweise auf Handschriftenfunde und eine Bibliographie zu Wolfram von Eschenbach runden, wie gewohnt, den umfangreichen und sprachlich nicht immer leicht zu goutierenden Band ab.

A. M.-R.

Walter BERSCHIN, Die karolingische Vita S. Galli metrica (BHL Nr. 3253), Werk eines Iren für St. Gallen?, Rev. Ben. 117 (2007) S. 9–30, betrifft die MGH Poetae 2 S. 428–473 nicht ohne Mängel edierte Dichtung, wozu P. von Winterfeld, NA 28 S. 507–509 zu vergleichen ist. B. macht ziemlich wahrscheinlich, daß der 20 Verse umfassende Prolog ein Werk Walahfrid Strabos aus dessen letztem Lebensjahr (848/49) ist, während er die folgenden 1808 Verse einem unbekanntem Iren im Galluskloster zuschreibt, der Ermenrich von Ellwangen in der Konkurrenz austach (vgl. dessen Brief an Abt Grimalt, MGH Epp. 5 R. S. 567f.).

Dieter RASISMUS, Nibelungenlied, Eckenlied und der „alte Bischof von Speyer“, ZGORh 153 (2005) S. 165–180, verknüpft die Abschiedsrede des „alten Bischofs von Speyer“ an die zum Hof Etzels aufbrechenden Burgunder mit einer (möglichen) Verabschiedung der Kreuzfahrer Heinrichs VI. durch den betagten Speyrer Bischof Otto von Henneberg, nachdem Heinrich VI. in den Tagen nach dem Nikolausfest 1195 in Worms zahlreiche Kreuzzugs-